

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 134 (2008)

Heft: 1

Rubrik: Internationale Politfassssäule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

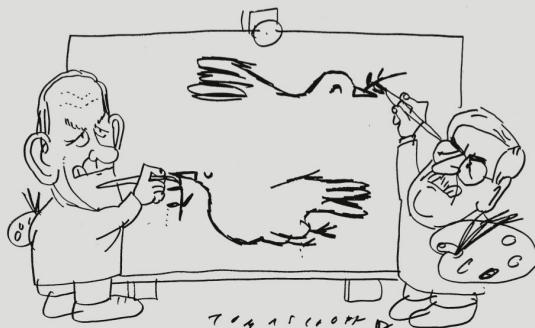
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Internationale Politfassssäule

Obama sin Laden



Wie topografisch verschieden doch Hillary'sche Karrieren verlaufen können: Der eine, Sir Edmund, eroberte einst den Mount Everest im Himalaya, die andere, Mrs. Clinton, könnte sich am Ende mit dem vergleichsweise bescheidenen Capitol Hill in Washington D.C. begnügen müssen.

Erst das «Auweia» von Iowa, dann der nur denkbar knappe Sieg in New Hampshire: Triumphzüge sehen irgendwie anders aus. – Just zu Beginn des amerikanischen Vorwahlen-Marathons präsentiert sich die Demokratische Partei plötzlich als Fan-Club des schärfsten innerparteilichen Clinton-Widersachers – oder im saloppen plattdeutschen Genitiv ausgedrückt: als «Obama sin Laden».

In Washington soll der – wenn auch weitgehend unbemerkt – noch immer amtierende Doppeljuh beim Gedanken an diesen Typen aus Illinois als seinen potentiellen Amtsnachfolger angeblich schon mal vorsorglich eine Ladung Brezeln geordert haben: In offenkundiger Suizidabsicht. Dabei weiss er wahrscheinlich noch gar nicht um Barack Obamas zweiten Vornamen: Hussein! (Kein Witz, saddammt noch mal!)

«Obama sin Laden» und «Hussein» höchstselbst auf direktem Weg ins Weisse Haus: Der arme Bush junior muss sich vorkommen wie in einem schlechten Horrorfilm. – Folgt auf George W. am Ende wirklich Barack H., auf «Doppeljuh» tatsächlich ein «Äitsch»? – Tja, Doppeljuh: Ätsch!

Jörg Kröber

Top Secret

Verklungen sind im Weissen Haus die geilen «Aahs» und heissen «Wows». Im Sinn

von George W. («Willy»?) Bush die Schmutzwäsch' man von Billy wusch: Ein Damenkleid von «Clinton Tex»? – Der Fleck darauf: Kein Tintenklecks ...

Zehn Jahre «Lewinsky-Affäre»: Wenn je ein präsidentiales Ejakulat als «top secret» einzustufen war, dann das von Bill der einst im «Oral Office» auf Monicas Bluse hinterlassene. Wahrlich: Noch «topper» könnte ein Sekret nicht sein! (Zumindest nicht, solange der Papst kinderlos bleibt.)

Nicht nur, dass die Welt seither weiss, dass die Moral im Weissen Haus auch ganz gut ohne das lästige «M» auskommt: Durch die Lewinsky-Affäre war der smarte Bill überdies endgültig zum Oralapostel des US-Polit-Establishments avanciert, in dessen Bürovorzimmern ein gewisses Mass an hormoneller Ausschweifung denn auch fürderhin mehr oder minder zum guten Clin-Ton gehörte. – Hatten manche Sekret(!)ärinnen ob bestimmter Praktiken ihrer gelegentlich über alle Samenstränge schlagenden Chefs mitunter auch schwer zu schlucken.

Jedenfalls sprach es eher für als gegen die bis dahin gemeinhin als so prüde verschriene amerikanische Gesellschaft, dass sie an der zwischen Bill und Monica weiland zudem so fantasievoll zum Einsatz gekommenen Zigarre weniger deren dildoeske Verwendung umtrieb als vielmehr die Frage, ob es sich bei ihr womöglich um einen illegalen, weil das US-Handelsembargo gegen Kuba unterlaufenden Import aus Havanna gehandelt haben könnte.

Wie ernüchternd banal präsentiert sich der amerikanische Zeitgeist demgegenüber doch wieder heutzutage! – Was wohl «Doppeljuh» mit besagter Zigarre angefangen hätte? Keine Frage: Er hätte sie geraucht!

Jörg Kröber

Dr. med. Wedew

Ohne Skrupel, dieser Putin: Jetzt macht er sogar schon seinen Hausarzt zu seinem Nachfolger!

Jörg Kröber

Bella Napoli



Dort, wo jeder stets in Träume versinkt,
die Mafia von neuen Höhen winkt,
O bella Napoli,
der Gast vergisst es nie,
dass in dir aufgetürmter Müll zum Himmel stinkt.

Joachim Martens

16,1 Prozent der Kinder

Einem Uno-Bericht hatte die «International Herald Tribune» einige alarmierende Zahlen über die Not der Bevölkerung und kaum weniger alarmierenden Meldungen über die Aktivitäten der aus aller Welt herbeigeströmten Hilfswerker entnommen. NEWS übernahm die Meldung, die da besagte, dass die Lage der Kinder verzweifelt sei. Nicht für alle, aber doch für 16,1 Prozent der Kinder. Die restlichen 83,9 Prozent wären damit angeblich in den Genuss der Hilfe der 13 000 Helfer von 13 Uno-Agenturen und 80 Hilfswer-

ken vor Orte gekommen, so durfte der geneigte NEWS-Leser beruhigt annehmen. Rechnerisch schwierig auszumachen die Zahl der Kinder, die sich hinter den 16,1 Prozent verstecken. Uno-Algebra! Genaueres dafür übers Uno-Krisenherdheer (13 000) und nichts über den Personalbestand der 80 «wilden» Hilfswerke.

Zugegeben: Hilfspersonal ist fichiert, registriert und versichert. Helfen ist heute eine Art honoriertes Adventuring, Abenteuerurlaub. Man hat Zahlen darüber. Pro Jahr fliesst eine Dollarbilllion an die Sudanhilfe. Die 16,1 Prozent in nackten Zahlen doch? Wer zählt die Kinder in Darfur? Wer schätzt ihre Zahl, um auf 16,1 Prozent zu kommen, eine Stelle hinter dem Komma?

Erwin A. Sautter

Niebelschlussleuchte

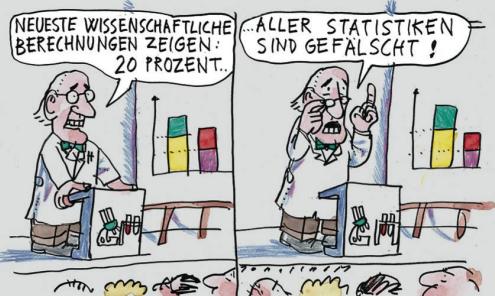
Dirk Niebel, als Generalsekretär der FDP die personifizierte N(i)ebele schlussleuchte des deutschen Liberalismus, hielt es jüngst für angemessen, die in Berlin regierende Große Koalition mit der «Nationalen Front der DDR» und die Neujahrsansprache der Bundeskanzlerin mit einem «Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees» der SED zu vergleichen.

Schon im Frühsommer vergangenen Jahres hatte der begnadete Dampfplauderer geistig ähnlich tief geschürft und den Zusammenschluss von Linkspartei und WASG zur neuen Partei «Die Linke» mit den denkwürdigen Worten kommentiert: «Gerade ist eine neue Sozialistische Einheitspartei in Deutschland gegründet worden. Gegen diese gesellschaftliche Düsternis werden wir mit der Fackel der Freiheit stehen!»

Kann es sein, dass die Flammen besagter Fackel dabei geradewegs Niebels Garderobe erfasst haben? Jedenfalls brennt dem Mann ja ganz offensichtlich gehörig der Kittel!

Im Übrigen: So viele Fackeln, wie nötig wären, die Niebel'sche intellektuelle Düsternis zu lichten, gibt's wohl in ganz Deutschland nicht ...

Jörg Kröber



Jan Tomaschoff